

LYRIK VON XAVIER VILLAURRUTIA

NACHTSTÜCK IN DEM MAN NICHTS HÖRT

Inmitten einer leeren Ruhe wie eine Straße vor einem Verbrechen
sogar ohne zu atmen nichts soll meinen Tod verwirren
in dieser Einsamkeit ohne Wände
in der selbst Winkel sich verflüchtigt haben
in diesem Lager dieser Gruft hinterlasse ich meine blutleere Statue
gehe hinaus in einem ganz langsamen Augenblick
in einem unendlichen Abstieg
keine Arme zum Ausbreiten
keine Finger zum Ergreifen der Leiter die von einem unsichtbaren
Piano herabfällt
nichts als einen Blick und eine Stimme
die sich nicht erinnern von Augen und Lippen zu kommen
was sind Lippen? was sind Blicke die Lippen sind?
und meine Stimme ist nicht mehr die meine
in dem Wasser das nicht naßmacht
in der Luft aus Glas
in dem fahlen Feuer das erlischt wie der Schrei
Und in das beklemmende Spiel zweier, sich spiegelnder Spiegel
bricht meine Stimme
und meine Stimme die singt
und meine Stimme die sengt
und im Wald wo sie singt
wird meine Stimme versengt
wie das Eis aus Glas
wie der Schrei aus Eis
hier in der Muschel des Ohres
das Pochen des Meeres und ich weiß nichts von ihm
niemand schwimmt darin
denn ich ließ Füße und Arme am Ufer zurück
ich fühl dieses Netz von Nerven aus mir herausfallen
alles flieht wie der Fisch der begreift
schnellt auf Hundert das Pulsieren in meinen Schläfen
stumme Telegraphie auf die niemand antwortet
denn der Schlaf und der Tod haben sich längst nichts mehr zu
sagen

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 1/3 März 1993,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>